



BRUSENDORFER STR. 3

Über runden Fensterbögen erinnert ein in die Fassade eingelassener Schriftzug an ein Stück Wohngeschichte: die Gründung der »Rixdorfer Baugenossenschaft IDEAL 1907«. Das langgestreckte Mietshaus gliedert sich heute ins Straßenbild ein. Wenn man den Hinterhof betritt, fällt jedoch die besondere Gestaltung des Hofes auf. Ein durchgehender lichter Hinterhof verbindet den Wohnkomplex. Zwei sternförmige Plätze führen zu Seiten- und Hinterhäusern, die Höfe sind großzügig begrünt. Dass die Gründung der IDEAL in eine Zeit dunkelster Wohnverhältnisse in Rixdorf fiel, ist heute schwer vorstellbar.

Zwischen Fulda- und Weichselstraße wurde 1907 als erster Wohnungsbau die heute noch bestehende IDEAL-Passage erbaut. 1909 und 1910 folgten die Wohnbauten Brusendorfer Straße 2–5 (114 Wohnungen um zwei Höfe herum gruppiert; zudem vier Läden zur Straßenfront) und Mareschstraße 14–16. (83 Wohnungen sowie fünf Läden und ein Lokal).

Im Zuge der Industrialisierung explodierten die Bevölkerungszahlen Rixdorfs: Von 1900–1905 gab es einen Zuwachs von 90.422 auf 187.358 BewohnerInnen. In der Kaiserzeit wurde

der »Hobrecht-Plan« zur Bebauung Berlins ausgearbeitet und umgesetzt, auf dem die heutige Blockstruktur basiert. Es gab jedoch keine Vorschriften zur Bebauung der einzelnen Grundstücke. Dies führte zu den sogenannten Berliner Mietskasernen, deren Höfe nur 5,34 x 5,34 Meter maßen, gerade groß genug, um das Wenden einer Feuerwehrspritze zu gewährleisten.

Etwa 45 Prozent der Rixdorfer Wohnungen hatten um 1900 nur ein Zimmer. Die Wohnungen hatten keinen Wasseranschluss, die Hälfte der Wohnungen kein elektrisches Licht. Mehr als

die Hälfte der MieterInnen musste ein Klosett auf dem Treppenabsatz oder einen Abort im Hof benutzen. Der Geruch aus den Gruben und den Wasserklosetts oder Plumpsklos war unerträglich. Geheizt wurde mit Kohle.

Schlecht entlohnte Ungelernte, HeimarbeiterInnen, Dienstleistende, Alleinstehende und Alte lebten in unerträglichen Wohnverhältnissen. Viele von Ihnen hatten nur einen Schlafplatz, den sie für einige Stunden Schlaf ihr eigen nennen konnten. Die Schlafstelle war Ausdruck der Wohnungsnot und Armut. Sie wurde von mehreren Personen im Schichtwechsel genutzt.

Auch Ottilie Baader, Weggefährtin Clara Zetkins und August Bebels und Vorreiterin der sozialistischen Frauenbewegung, wohnte 1909 in Rixdorf in der Brusendorfer Straße 2. Mit nur 13 Jahren kam sie nach Berlin und sicherte als Näherin mühsam den Lebensunterhalt ihrer Familie in Heimarbeit. Sie lernte, wie sie selbst sagte: »... die ganze Schwere und das schwarze Elend der Heimarbeit kennen.« Diese Erfahrung weckte ihr Klassenbewusstsein und es erwuchs daraus ihr Engagement für die Rechte und den Arbeitsschutz für Frauen.

In ihren Lebenserinnerungen *Ein Steiniger Weg* schrieb sie: »Ich kaufte mir dann eine eigene Maschine und arbeitete zu Hause. Dabei habe ich das Los der Heimarbeiterin zur Genüge kennengelernt. Von morgens um sechs bis nachts um zwölf, mit einer Stunde Mittagspause, wurde in einer Tour »getrampelt«. Um vier Uhr aber wurde aufgestanden, die Wohnung in Ordnung gebracht und das Essen vorbereitet. Beim Arbeiten stand dann eine kleine Uhr vor mir und es wurde sorgfältig aufgepaßt, dass ein Dutzend Kragen nicht länger dauerte wie das andere, und nichts konnte einem mehr Freude machen, als wenn man ein paar Minuten sparen konnte.«

Das Leben in Feuchtigkeit, Kälte, Dunkelheit und Gestank machte die Menschen krank. Es grassierten Tuberkulose und

Rachitis. So wurde 1902 eine Wohnungsenquête von der »Allgemeinen Ortskrankenkasse für Rixdorf« durchgeführt, um die realen Bedingungen in den Berliner Mietswohnungen zu dokumentieren.

Vor diesem Hintergrund wurde 1907 mit Unterstützung der AOK-Rixdorf die Baugenossenschaft IDEAL gegründet. Entsprechend des programmatischen Namens setzte sie sich für die Schaffung von gesundem und menschenwürdigen Wohnraum ein und baute gemäß des Leitspruchs: »Häuser und Grünanlagen mit Licht, Luft und Sonne zum gesunden Wohnen.«

Eine neue Qualität des Wohnens wurde durch großzügigere Wohnräume, sanitäre Anlagen und eine üppige gärtnerische Gestaltung der Innenhöfe erreicht. In einem Ausstellungskatalog des Neuköllner Kulturvereins von 1987 wird das damals weitreichende Programm der IDEAL deutlich: »Genossenschaftsgaststätten, Genossenschaftsbäckerei, Hauszeitung, Vortragsabende, Damensitzungen, Kinder- und Sommerfeste, gemeinsamer Lebensmittel- und Hausrateinkauf, eigener Buchvertrieb, Sparkasse und vieles mehr ergänzten die genossenschaftliche Wohnraumversorgung. Ein »Verein für Wohnkultur« sorgte von der Ideal-Passage aus für Agitation und Beratung in Sachen moderner und sozialer Wohnkultur. Dies geschah über Ausstellungen, Exkursionen, Vorträge und Beratung. (...) Der »Gesellige Verein Ideal« in der Klause (Mareschstraße) bemühte sich um Musik- und Theaterveranstaltungen.«

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts sichern Wohnungsbaugenossenschaften stabile Mieten und bezahlbaren Wohnraum. Ihre Mitglieder haben ein lebenslanges Wohnrecht. Der Neuköllner Richardkiez ist als Wohngebiet wieder begehrt. Wohnraum ist stark nachgefragt. Die Mieten steigen. Wird diese Entwicklung die Genossenschaftsidee des sozialen Wohnens gefährden?

Hella Weingart, geb. Jordan, 15.6.1942, ehemals Bewohnerin der Brusendorfer Straße 3, Mareschstraße 13 und Schudomastraße 37



Meine Familie hat von 1933 bis 1960 in der Brusendorfer Str. 3 gewohnt. 2 Zimmer mit Bad und Balkon, Miete 48 Mark.

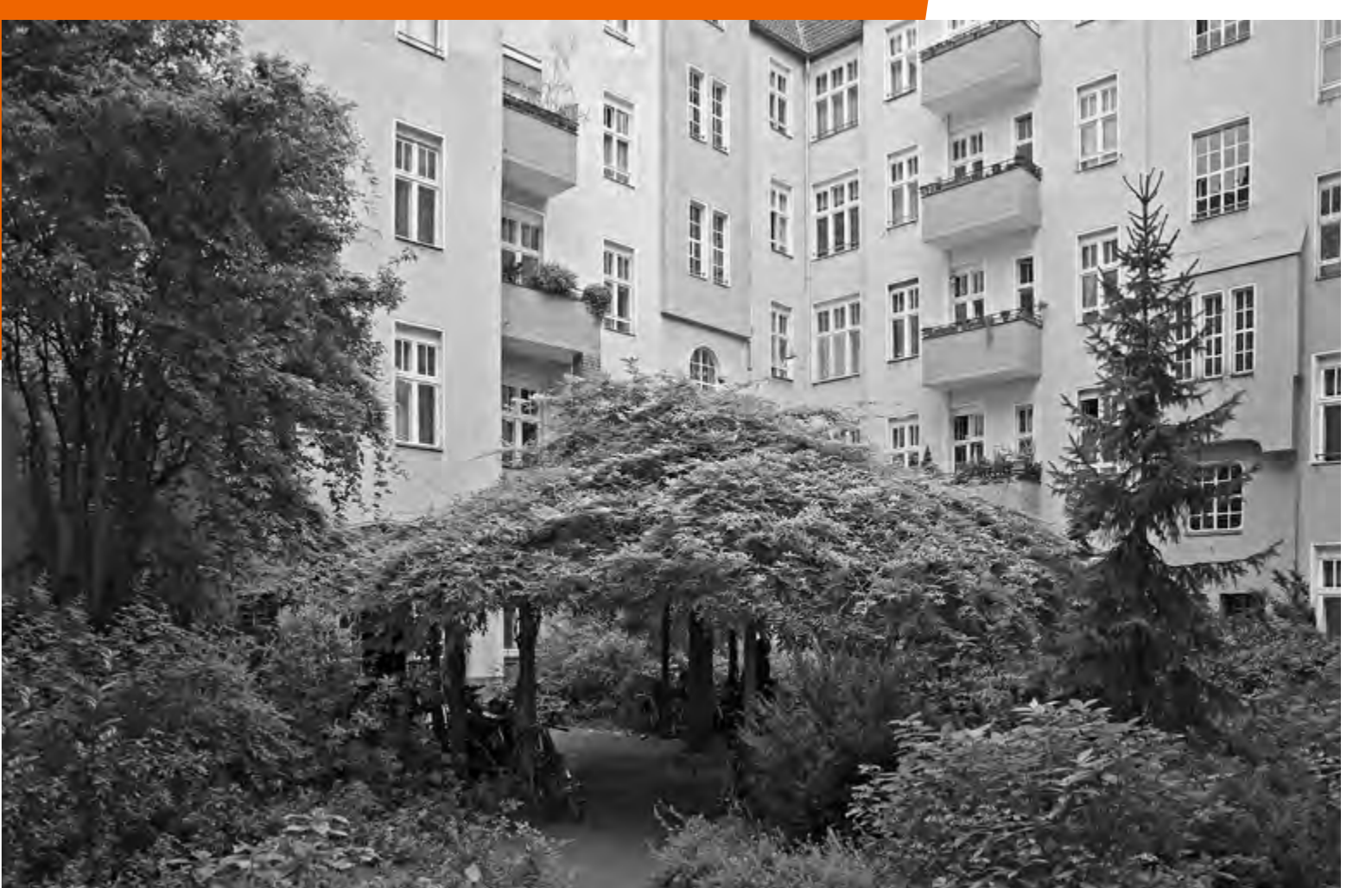
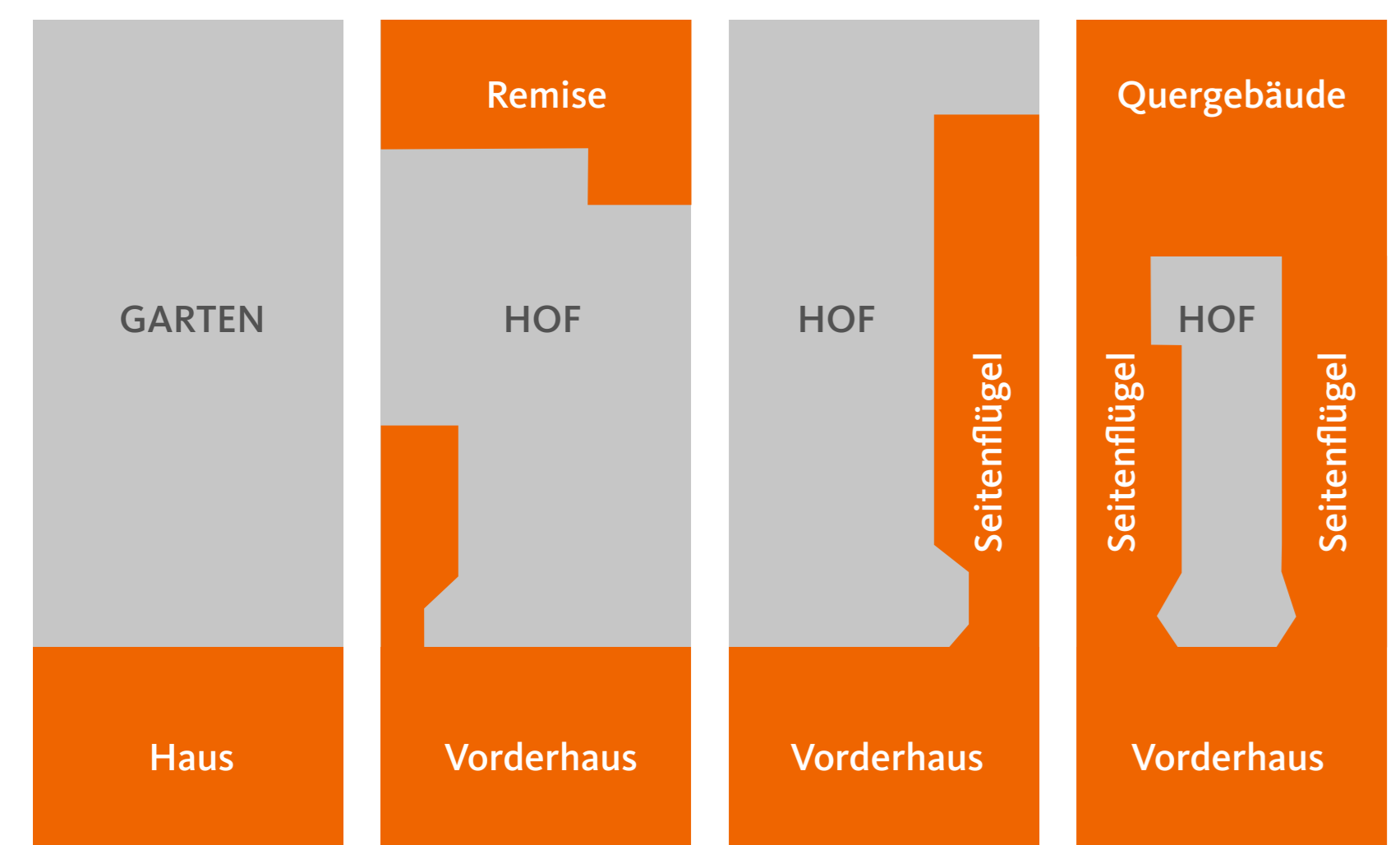
Nach Vaters Tod Winter 1946 wohnte meine Mutter dort mit uns drei Kindern. Schwere Zeiten, doch eine glückliche Jugend. Wir haben mit den vielen Kindern im Haus auf der leeren Straße gespielt.

1960 sind wir in die Mareschstr. 13 umgezogen: Erstbezug. 2+2 halbe Zimmer, 160 Mark. Auch dies Haus gehörte zur IDEAL. Ich erinnere mich gut, dass Mutter Angst hatte angesichts der höheren Miete.

Als junge Frau bin ich in die SPD. Politisches Engagement und das Thema Frauenrechte waren mein Ding. Später erfuhr ich, dass 1909 schon die große Sozialistin Ottilie Baader in der Brusendorfer 2 gewohnt hatte.

Von 1946 bis 1981 hatte die SPD in Neukölln durchgehend die meisten Wählerstimmen. Bis in die 1960er konnten wir aus dem Fenster am 1. Mai die roten Fahnen zählen. Ich bin im Kiez viel rumgekommen, wenn ich den Vorwärts ausgeteilt und die Mitgliedsbeiträge eingesammelt habe.

1972 bis 1998 habe ich mit meinem Partner in der Schudomastr. 37 gewohnt und bin dann nach Britz. Mit dem Richardkiez verbindet mich weiterhin viel, immer noch bin ich in der örtlichen SPD aktiv, im Heimatverein Neukölln und beim Deutschen Staatsbürgerinnen-Verband.



▲ Verdichtung zur Mietskasernen: Die Gebäudegrundrisse verändern sich. Das Grundstück wird um einen Hof herum mit Vorderhaus, Seitenflügel und Hinterhaus maximal ausgenutzt. Es entstehen Seitenflügel und Quergebäude, die sich mit bis zu sechs Innenhöfen aneinanderreihen.

▲ 1902 begann die AOK die Berliner Wohnverhältnisse zu untersuchen und dokumentieren; Kellerwohnung, Großbeerenstr. 6, 1905

▲ Schild möblierte Schlafstelle, 1905 gab es aufgrund des Bevölkerungsanstiegs und des Wohnraummangels in über 13 Prozent der Wohnungen »Schlafleute«. Z.B. gab es in der Berliner Straße (heute Karl-Marx-Straße) Nr. 14 damals insgesamt 74 Haushalte, in denen 325 Personen lebten. (©Museum Neukölln)

▲ Mietskasernen »Richardsburg« – ein Haus mit sechs Hinterhöfen, gebaut 1904, abgerissen 1971. Neben Mayers Hof in der Ackerstraße galt sie als der Inbegriff des damaligen Wohnschreckens. (©Museum Neukölln)

▲ Schürzennähen in Heimarbeit, 1911 (© Landesarchiv Berlin F Rep. 290-09-01 Nr. 61/459903)

▲ Ottilie Baader (Mitte) bei der 1. Konferenz der Sozialdemokratischen Frauen Deutschlands in Mainz am 15.9.1900 (© AdSd/Friedrich-Ebert-Stiftung).

▲ Eine Fliiegerbombe am 3.2.1945 schlug im Vorderhaus Brusendorfer Str. 2 eine Kerbe bis ins Kellergeschoss: 9 Wohnungen und eine Bäckerei wurden zerstört (© IDEAL).

▲ Innenhof in der Brusendorfer Str. 4, 2015. Die neue Qualität des Wohnens spiegelte sich bei der Baugenossenschaft IDEAL auch in der gärtnerischen Gestaltung der Wohnhöfe wider (© Stadträumliches Lernen).